

# florieren!

INSPIRATION & MARKETING für den grünen Fachhandel

03

März

2011





# Partner für Gestaltung

MEISTERPRÜFUNG IN INNSBRUCK 2010

*Kristin Bernhard überzog ihren Tisch und vier Hocker mit grauem Filz. Ein großer Reißverschluss erklärt die Bewegungsrichtung der natürlich anmutenden Blüten und Gräser.*

Nicole von Boletzky vermittelt in ihrem Unterricht Gestaltungsregeln und -gesetzmäßigkeiten. In der Meisterausbildung regt sie dazu an, ins Installative vorzudringen. Sie will ihre SchülerInnen befähigen, sich als kompetente Partner für Gestaltung zu positionieren. Wie passende Werkstücke aussehen können, das zeigten die Absolventen des Innsbrucker Meisterkurses im Oktober 2010.

Text: Edith Strupf Fotos: Meisterschule Innsbruck/Michael Gassner

**B**ei der Ausstellung der Meisterprüfungsarbeiten in Innsbruck 2010 waren zum ersten Mal sechs statt fünf Werkstücke pro Florist zu sehen. Zur Pflicht gehören Strauß, Brautschmuck, Tischschmuck, eine Gefäßfüllung mit Pflanzen sowie mit geschnittenen Floralien. Dazu kam neu eine formal-lineare, freistehende Formation. Diese Aufgabe wurde bisher in einer Vorprüfung behandelt. Wegen der ungewöhnlich kleinen Klassenstärke von 13 Schülerinnen war es möglich, die Werkstücke ebenfalls bei der Ausstellung zu zeigen. Durch die geringe Klassenstärke hatte Nicole von Boletzky mehr Zeit, die einzelnen Floristen in ihrer Entwicklung voranzubringen. Dass elf Prüflinge ihren Abschluss mit Auszeichnung bestanden, ist dennoch ein erstaunliches Ergebnis.

Die Aufgaben dürfen in Innsbruck recht frei interpretiert werden, denn die Floristen sollen kreativ an die Ideenfindung und Umsetzung gehen. Das gilt insbesondere für den Tischschmuck, der den Platz der Wahlarbeit einnimmt. Doch auch die Ge-

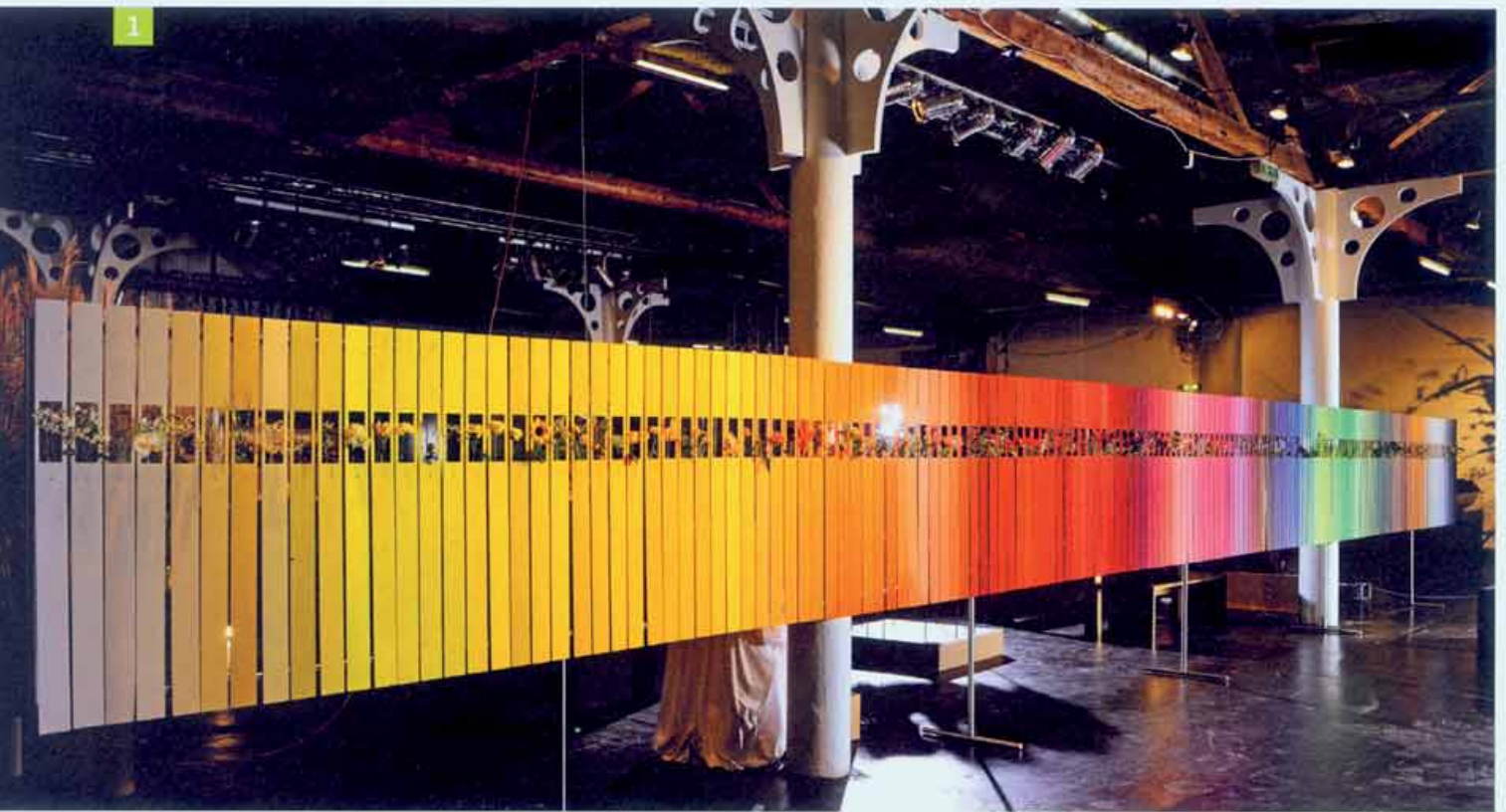
fäßfüllungen mit geschnittenen Floralien sind zum Teil weit von dem entfernt, was man erwartet. „Bei der Meisterprüfung sollten Floristen nicht nur Altes und Bekanntes wiederholen, sondern ins Installative vordringen“, formuliert Nicole von Boletzky ihr Anliegen. Sie will in der Meisterausbildung gestalterische Kompetenz vermitteln, Floristen sollen gerüstet sein für ungewöhnliche Dekorationen und Events und für die Zusammenarbeit mit Architekten, Innenarchitekten und Werbefachleuten. Die Botschaft: Floristen können nicht nur einen Strauß oder ein Gesteck liefern, sondern sind die richtigen Partner für gestalterische Aufgaben.

## Über Ideen und ihre Machbarkeit diskutieren

Die Vorbereitung auf die Meisterprüfung in Innsbruck gliedert sich in drei Module. Nicole von Boletzky unterrichtet die gestalterischen und fachpraktischen Inhalte. Zwischen dem zweiten und dritten Teil findet ein Wochenendseminar in Nicole

von Boletzky's Know-How-Bildungszentrum für Gestaltung in der Schweiz statt. Die Zeit wird genutzt, um an der Konzeption der Meisterarbeiten zu arbeiten. Gemeinsam über Ideen, ihre Machbarkeit und technische Lösungen diskutieren, das ist fester Bestandteil des Unterrichts. So wissen alle, welche Idee verfolgt wurde, alle können am gestalterischen Prozess der anderen teilhaben. So wird den Floristen Einblick in sehr viele unterschiedliche Vorgehensweisen gewährt, und das in sehr kurzer Zeit.

„Gestaltung ist erklärbar“, wird Nicole von Boletzky nicht müde zu betonen. Gestaltung hat Regeln und Gesetzmäßigkeiten und die werden im Unterricht erklärt. Auch Kreativtechniken stehen auf dem Lehrplan. „Man hat nicht ständig große Eingebungen“, so Nicole von Boletzky. Im Alltag gehe es darum, an Ideen zu feilen, Vorhandenes zu modifizieren und mit einer eigenen Note zu versehen. Das Ziel ist die Auseinandersetzung mit Gestaltung – weg von einer Hauruck-, hin zu einer bewussten Gestaltung. ■



! INFORMATION

Nicole von Boletzky unterrichtet beim Meisterkurs in Innsbruck berufsspezifische Fächer wie Praxis, Farben und Design. Information und Anmeldung: Nicole von Boletzky, Know How, Bildungszentrum für Gestaltung, Wangen/CH, Tel. +41-44-24221-82, Fax -86, [www.knowhow.ch](http://www.knowhow.ch), oder Wifi Innsbruck, Tel. +43-590905-7284, [www.tirol.wifi.at](http://www.tirol.wifi.at)



**1** Farbstudie von **Claudia Woschitz**: Es gelang ihr tatsächlich, zu jeder Farbe etwas Florales mit dem gleichen Farbton zu finden.

**2** Auf den ersten Blick wirkte dieses Strauß wie von der Wiese gepflückt, doch **Kristin Bernhard** überraschte die Betrachter mit *Gloriosa* und Orchideen.

**3** Formal-lineare Gestaltung fördert den Blick für Bewegungen. **Andrea Unterweger** wagte sich erfolgreich an eine raumgreifende Arbeit.

**4** Im Selenkapellenareal, dem bisherigen Ausstellungsort der Innsbrucker Meisterprüfung, hätte **Melanie Rösslihuber** ihre Schaukel inmitten von Blüten (in Töpfe gesteckt) nicht aufhängen können. Aus Sicherheitsgründen musste ein neuer Ort gefunden werden. Die Wahl fiel auf das Veranstaltungszentrum Hafen Innsbruck – die neuen Räumlichkeiten bieten neue Möglichkeiten zur Inszenierung.

**5** Herbstlicher Strauß von **Sandro Cäsar** mit einer Vielzahl an großen und kleinen Formen in Rosa- und Violetttönen.

1



3



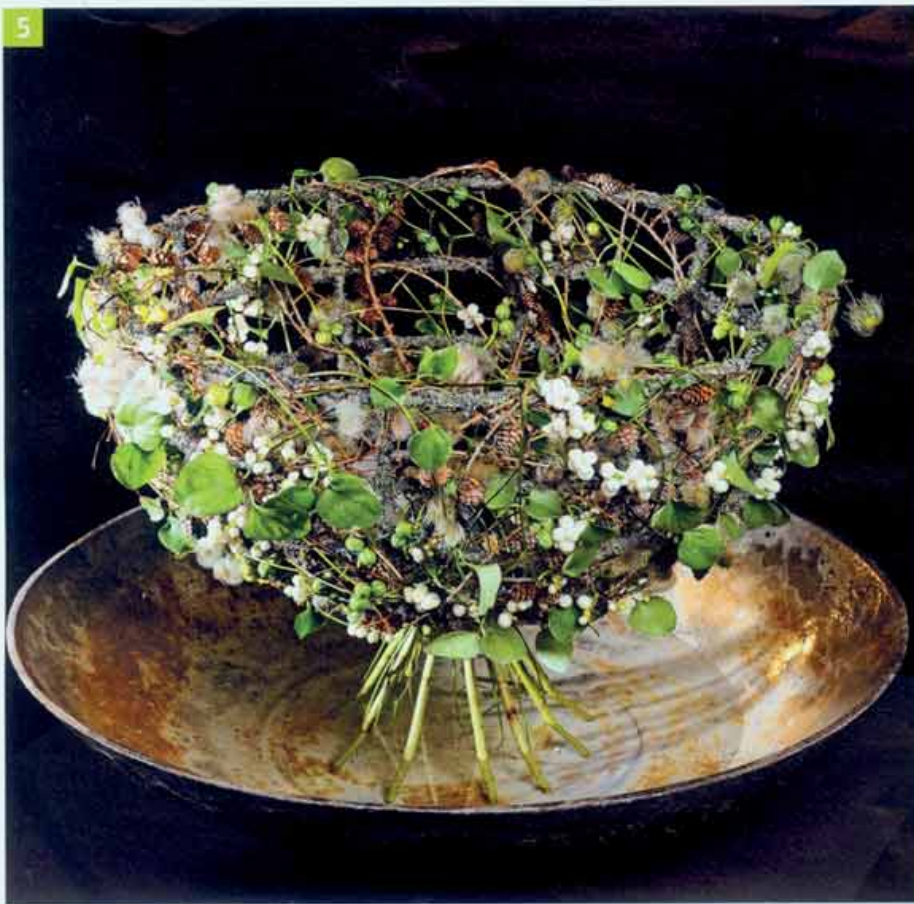
2



4



5



6



7



1 Im Gegensatz zu den meisten Kolleginnen entschied sich **Petra Holzinger**, vier Gefäße für ihre „freie Formation“ zu verwenden.

2 Elegant und sehr reduziert: Brautschmuck von **Kristin Bernhard**.

3 Bei vielen Werkstücken stellt sich die Frage, wie sie gemacht sind. **Andrea Unterwegers** exakt geformte „Schotenbänder“ über einem Tisch sind ein Beispiel für das Arbeiten mit einer Negativform. „Es geht nicht darum, solche Werkstücke ohne Hilfsmittel zu erreichen, sondern vielmehr darum, bewährte Techniken zur Umsetzung der eigenen Ideen zu nutzen“, sagt **Nicole von Boletzky** – Je mehr Techniken Floristen beherrschen, umso leichter lassen sich gestalterische Ideen umsetzen.

4 Pflanzarbeit von **Andrea Unterweger**. Passend zu Papyrus hat sie Zeltungspapier zu Gefäßen gestapelt.

5 Immer wieder entdeckt man bei den Innsbrucker Meisterprüfungen Werkstücke mit Widersprüchen. Diese Arbeit von **Claudia Woschitz** zum Beispiel hat Stiele wie ein normaler Strauß, doch auf der Bindestelle sitzt eine Drahtalbkugel, die mit Ranken, Beeren und kleinen Zapfen ausgestaltet ist.

6 **Petra Holzinger** fügte kleine Kränze aus aufgerolltem Papier zu einem großen Kranz zusammen. Er ist so selbstverständlich in das Gras gebettet, dass man meint, er würde schon lange so liegen.

7 Bei den Kränzen werden die optimalen Proportionen berechnet. Dabei wird berücksichtigt, dass dunkle Werkstoffe eine andere Wirkung entfalten als helle. Der Kranz mit Samen aus dem Bedarfshandel von **Lisa Feichtner** ist aus Bauschaum geschnitten. Im Meisterkurs beschäftigen sich die Floristen mit Proportionen und Werkstoffen, sie ringen um Millimeter, bis das Optimum erreicht ist. Im Alltag ist das nicht möglich, aber diese intensive Auseinandersetzung führt zu gestalterischer Sicherheit in der Praxis.